Mit dem Rad über die Alpen in die Häfler Partnerstadt

Michael Sackmann radelt auf Umwegen von Friedrichshafen nach Imperia und zurück

sz *7. Dezember 2015*

Am Ziel: Michael Sackmann vor dem Rathaus in Imperia. Foto: pr

Friedrichshafen - "Es sollte die größte Radtour meines Lebens werden." Das ist sie auch geworden: Der Friedrichshafener Michael Sackmann brach am 29. August mit seinem schwer beladenen Trekkingrad auf in Richtung Imperia, der italienischen Partnerstadt. Nach zehn Wochen kehrte er wohlauf und zufrieden zurück.

Sackmanns Abenteuer startete entlang des Alpenrheins südlich des Bodensees. Das erste Zwischenziel war die Rheinquelle in der Schweiz. Die erste große Hürde ließ nicht lange auf sich warten: Sackmann musste die Alpen überqueren, um dann über den Splügenpass nach Italien zu gelangen. Vorbei am Lago di Como und über Mailand radelte Michael Sackmann nach Imperia. Dort gönnte er sich eine dreitägige Pause und genoss das herrliche Wetter an der Küste: "Zum Glück hatte ich meine Badehose dabei."

Weiter ging es entlang der Küste nach Genua. Innerhalb einer Woche fuhr er am Po, Italiens längstem Fluss, entlang vom ligurischen Meer zur Adria und anschließend Richtung Tirol. Jedoch nicht, ohne sich vorher noch Venedig anzuschauen. "Insgesamt sechs Wochen habe ich mich in Italien aufgehalten, ehe ich über den Brennerpass irgendwann Österreich erreicht habe", berichtet Michael

Sackmann. Auf dem Weg in die Heimat radelte er über Bad Tölz, München, Augsburg und Ulm immer weiter Richtung Bodensee.

Eine harte Tour - "und das mit schwerem Gepäck". Statt 1200 Kilometer, so lang wäre der direkte Weg nach Imperia und zurück, zeigte der Tacho am Ende 2934 Kilometer an. Doch die Strapazen haben sich gelohnt, sagt Michael Sackmann: Er wurde mit "schönen Städten, atemberaubenden Landschaften und netten Leuten" belohnt.

Das Abenteuer war nicht allein das Radeln, auch sonst gönnte sich Michael Sackmann kaum einen Luxus. Geschlafen wurde im Zelt, das er natürlich die gesamte Strecke selbst transportierte, oder er schlief bei den warmen italienischen Temperaturen unter freiem Sternenhimmel. Nur sehr selten gönnte er sich eine Jugendherberge, wo er auch mal duschen konnte. Seine Mahlzeiten kaufte er in Supermärkten, die auf dem Weg lagen. Nur "hin und wieder gönnte ich mir aber auch einen Restaurantbesuch, wo ich mal eine Pizza essen konnte".